

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 19 (1977)
Heft: 12: Wohnen. Teil 2

Artikel: Röschibach : beispielhaftes Wohnheim für Schwerbehinderte
Autor: Steiner, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnen hängt mit geborgenheit zusammen. Auch ein kranker und behinderter mensch muss irgendwo geborgensein können, wenn er sich entfalten will und wenn sein leben einen sinn haben soll. Geborgenheit ist aber nur möglich, wenn sie ihm von andern menschen ermöglicht und geschenkt wird. Nur so ist auch ein schwerbehinderter, abhängiger mensch imstande, selber geborgenheit und wärme auszustrahlen für alle, die es nötig haben.

Mein normaltag im spital

06.50 wecken, waschen
07.15 frühstück
07.40 physikalische therapie
08.50 pflege, betten, meditieren, zeitung lesen, arztvisite
11.15 mittagessen
12.00 schreiben (mo, di, do, fr)
besuche (mi, sa, so)
16.45 betten
17.15 nachtessen
18.00 lesen, studieren, fernsehen, besuche, musik hören
22.00 (oder nach belieben später) schlafen

PS: Die zeitangaben können sich verschieben und sind nicht für alle
patienten massgeblich!

Albert Brändle

Viele behinderte sind ihr ganzes leben lang von ihren mitmenschen abhängig. Überall stossen sie auf barrieren; sie müssen deshalb auf viele freiheiten verzichten. Seit jedoch versucht wird, auch schwerbehinderte einzugliedern, müssen sich nicht mehr alle behinderten mit diesem los abfinden. Ein beispiel dafür ist das haus 58 an der Röschibachstrasse in Zürich-Wipkingen. Dort wohnen schwerbehinderte in ihrer eigenen wohnung. Die bewohner sind nicht auf fremde hilfe angewiesen; sie leben so unabhängig wie andere mieter.

Das Invalidenwohnheim Röschibach ist einzig in seiner art. Die bewohner gehen jeden tag zur arbeit wie die gesunden. Die einen besitzen ein eigenes auto, andere fahren per taxi oder mit dem rollstuhl zur arbeit. Sie verdienen ihren lebensunterhalt selbst, einige beziehen nicht einmal eine IV-rente. Dank einer ausgezeichneten schulung ist die eingliederung möglich geworden. Besonders die junge generation, das wird in Röschibach klar, will nicht mehr ständig von anderen abhängig sein.

Das invalidenwohnheim ist erst durch einen umbau für behinderte bewohnbar gemacht worden. Dank der Dr.-Stephan-à-Porta-Stiftung konnte dieser umbau verwirklicht werden. Das wohnheim für arbeitsfähige schwerbehinderte besteht seit 1968. Im hause gibt es 18 einzelappartements mit kochnische, wc und dusche oder bad sowie eine dreizimmerwohnung für ein hauswartehepaar.

"Meine röschibachzeit"

Seit anfang februar 1977 wohne ich im wohnheim Röschibach.

Was für vorteile bieten diese wohnungen für uns behinderte? Sicher gäbe es trotz der hohen investitionen von rund 1 million franken, die für diesen umbau verwendet wurde, noch einiges zu verbessern. So haben die bewohner dieser wohnungen, teils in rollstühlen und teils an gehstöcken gehend, sehr grosse schwierigkeiten mit dem öffnen der lifttüre. Auch wurden beim aufbau der kochnische einige grosse architektonische fehler-gemacht. Der boiler z.b. wurde auf den boden gestellt, dafür der dringend benötigte kühlschrank daraufgestellt. Die verschiedenen geschirrkästchen können von einem behinderten im fahrstuhl nur zur hälfte oder gar nicht benützt werden. Auch hätte darauf geachtet werden sollen, dass wenigstens im wohnzimmer ein spannteppich gelegt worden wäre. Kurz gesagt, dass es auch einem behinderten im fahrstuhl möglich gemacht worden wäre, dass er seine wohnung ohne grosse mühe mit einem staubsauger reinigen könnte.

Ich möchte es nicht unterlassen auch die vielen vorteile zu erwähnen. Eine ganz entscheidende rolle übernimmt unsere gute und hilfsbereite hausmutter, frau Egli. Wenn jemand irgendwie in not gerät oder eine hilfe benötigt, befinden sich in jeder wohnung zwei hilferuf-glocken, die der behinderte jederzeit betätigen kann. Eine befindet sich neben dem bett, die andere im badezimmer. Weiter steht jedem mieter eine grossartige waschküche zur verfügung, die mit zwei waschmaschinen sowie einem wäschetrockner ausgerüstet ist. Alle räume sind für fahrstuhlbenützer zugänglich. Der estrich wurde zu einem gemeinsamen aufenthaltsraum und freizeitzentrum ausgebaut. Ein lob an die architekten wäre da sicher am platze. Jeder bewohner lebt indessen in seiner wohnung und besorgt den haushalt selber. Hie und da organisieren die bewohner gemeinsam mit Angela, der tochter unserer hausmutter, einen gemütlichen abend.

Es bleibt mir noch, im namen aller mieter dieses wohnheims, unserer lieben und hilfsbereiten hausmutter, frau Egli, für ihren grossen einsatz, recht herzlich zu danken. Einen dank auch an meine kolleginnen und kollegen für die guten kameradschaftlichen beziehungen.

Vielleicht sollte man noch einige worte an die architekten anfügen. Immer noch werden wohnungen geplant und gebaut, ohne das die pläne mit dem schweizerischen invalidenverband oder sonst mit einem betroffenen abgesprochen und be-

sprochen werden. Immer wieder muss man erleben, dass sich die architekten nicht in die lage eines behinderten versetzen können. Darum möchte ich mit diesem apell an alle architekten gelangen, die arbeitgeber bei jedem bau schon bei der erstellung der pläne darauf aufmerksam zu machen, dass in diesem erstehenden gebäude vielleicht auch einmal ein behinderter ohne jede fremde hilfe ein eigenes leben aufbauen könnte.

Josef Steiner, Bichelsee

